

GRENZECHO NET

12.11.2014

Daniel Hilligsmann, Dirigent Kgl. Musikverein Reuland-Lascheid

„Es gibt immer noch Luft nach oben“

Sind Sie mit der Leistung Ihres Vereins zufrieden?

Ja, auf jeden Fall. Es war das erste Mal, dass wir in der Exzellenzstufe angetreten sind. Vorher hat der Verein immer in der 1. Kategorie gespielt. Unser primäres Ziel war dementsprechend, den Aufstieg zu schaffen, sprich, ein positives Resultat zu erzielen. Mit dem Erfolg, das beste Resultat der Kategorie zu erzielen, haben wir beim besten Willen nicht gerechnet.



Also sind Sie zufrieden mit der Bewertung (86,7 %)?

Wir haben wie gesagt nicht damit gerechnet, die besten Punkte zu erzielen. Entsprechend euphorisch war der Verein nach der Punktebekanntgabe. Wir sind glücklich und möchten an diesem Erfolg anknüpfen und weiter fortschreiten. Trotz des guten Ergebnisses gibt es immer noch Luft nach oben.

Hat der Versuch des Aufstiegs in die Exzellenzstufe den Verein beängstigt?

Es hat den Vorstand und mich im Vorfeld einiges an Überzeugungsarbeit gekostet, den Verein dazu zu kriegen, den Versuch zu wagen. Ich war von Anfang an davon überzeugt und habe daran geglaubt, dass wir den Aufstieg schaffen können und werden und bin sehr froh, dass wir das so durchgezogen haben. Dafür haben wir natürlich viel geprobt. Zwei Wochen vor der Einstufung gab es einen kleinen Vorwettbewerb mit Gerhard Sporcken, Daniel Heuschen und Jos Simons in der Jury. So hatten wir die Möglichkeit, noch letzte, gute Tipps zu bekommen und waren dementsprechend sehr gut vorbereitet.

Reuland-Lascheid erhielt den Sabam-Preis der Exzellenzstufe. Wie haben Sie die Arbeit an dem Pflichtwerk, „The Golden Gryphon“ von Tom de Haes, empfunden?

Das Werk ist sehr anspruchsvoll. Es war nicht ganz einfach, sich darin einzufinden. Es war technisch herausfordernd und auch die zahlreichen Soli haben einzelne Musiker sehr gefordert. Interessant ist, dass die Tempi und Nuancen sehr variiert haben bei den verschiedenen Interpretationen der Vereine. Ich glaube, das macht dieses Werk ein bisschen aus. Man hat so als Dirigent die Möglichkeit, seinen eigenen Fingerabdruck zu hinterlassen. Dass wir den Sabam-Preis für die beste Interpretation erhalten haben, hat uns natürlich sehr gefreut. Dazu zu sagen ist allerdings, dass es schwierig ist, eine Interpretation als „gut“ oder „schlecht“ zu definieren. Da spielt schon viel Subjektivität mit.

Sie sind am Sonntag gleich mit zwei Vereinen, noch dazu in derselben Kategorie, angetreten. Wie sind Sie mit dieser doch besonderen Situation umgegangen?

Man muss sich schon komplett umstellen. Es handelt sich um zwei Vereine mit sehr unterschiedlichem Profil. Demnach ist auch die Probearbeit eine ganz andere. Zudem musste

